

assistance from the U.S. or Europe, is seen as a high prestige factor. Generally, only partial dimensions of the high-technology security paradigms discussed in this volume – such as cyber security – experienced a broad discussion in the international security community. A strength of the book “South Asia at a Crossroads” is without doubt that the authors highlight the strategic impact of recent national science and technology programs on international security issues – an element which in the debate on international security has been underestimated for too long and tends to be missing in the mainstream discourse on South Asian security, too.

Malte Gaier

**Cornelia Mallebrein, Johannes Beltz:
Elefanten, schaukelnde Götter und
Tänzer in Trance**

Zürich, Scheidegger & Spiess, 2012. 144 S.,
EUR 38,00

Der mehrfach ausgezeichnete Bildband „Elefanten, schaukelnde Götter und Tänzer in Trance“ ist im Jahr 2012 anlässlich der Ausstellung „Streetparade der Götter“ im Züricher Museum Rietberg erschienen und ist die erste deutschsprachige Monographie zu diesem Themengebiet.

Die Ausstellung befasste sich thematisch mit indischer Stammeskunst; im Genaueren mit etwa 500 Kleinplastiken aus dem Mittelindien der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die durch die Stiftung dreier Sammlerpaare in das Museum gelangten. Die Besonderheit des Museums Rietberg liegt in der ausschließlichen Beschäftigung mit außereuropäischer Kunst. Diese wird in einem explizit als Kunstmuseum ausgeschriebenen Raum präsentiert und somit der „klassischen Kunst“ gleichberechtigt gezeigt. Auf diese Weise werden die Bronzefiguren nicht nur in den Kontext der „Volkskunst“, also eines Kunsthandwerkes, das allein zum Gebrauch produziert wird, gesetzt, es wird vielmehr

die autonome Ästhetik und Bildsprache der Arbeiten akzentuiert.

Daraus leitet sich auch der Aufbau des hier besprochenen Ausstellungskataloges ab. Die Exponate, die „Elefanten, schaukelnden Götter und Tänzer in Trance“, werden in einer Art Parade dargestellt, die über die Seiten des Kataloges führt. Die Figuren laufen über die Seiten durch das gesamte Buch und umrahmen den in der Mitte liegenden Textteil. Dieser Mittelteil besteht zum einen aus einer Einleitung, die einen Überblick und eine Einordnung der gezeigten Exponate bietet, zum anderen aus einem Essay, der reportageartig die jahrzehntelange Forschungsarbeit Cornelia Mallebreins über die tribale und ländliche Kunst Mittelindiens dokumentiert. Dieser Essay ist mit Bildern von Gießern, Tänzern und Festszenen bestückt und gibt einen Einblick in die Welt der Bastar-Bevölkerung; zugleich setzt er die Kunstwerke in einen soziokulturellen Kontext.

Durch diese besondere Form des Katalogaufbaus, bei der die Kunstwerke nicht als reine Illustration dem Text beigeordnet sind, sondern autonom für sich stehen, gewinnt das Bild, im Gegensatz zum klassischen Ausstellungskatalog, an Prominenz.

Die gezeigten Plastiken bestechen durch ihre durch Abstraktion und Stilisierung geprägte Ästhetik, darüber hinaus wohnt ihnen ein ganz eigener, feiner Humor inne, der durch die verzerrten Proportionen und Gesichtszüge der dargestellten Figuren evoziert wird. Ihr Ursprung liegt in der Bastar-Region (Madhya Pradesh), einem Landstrich Indiens, der auch heute noch größtenteils von den Ureinwohnern des indischen Subkontinents, den Adivasis (Hindi: erste Menschen) bewohnt wird. Diese indigene Volksgruppe, die bis heute eine eigenständige und noch weitestgehend unbekannte Kultur bildet, lebt, bereits seit ca. 1500 v. Chr. von indo-germanischen Volksstämmen verdrängt, größtenteils in den an Bodenschätzen reichen Berg- und Waldregionen. Die Adivasi pflegen eine spirituelle Beziehung zu ihrem Land und wirtschaften ausschließlich zur

Deckung ihres eigenen Lebensbedarfs und stark angepasst an ihre jeweilige Umwelt. Heute leben ca. 80 Mio. Adivasi in Indien und stellen damit fast 8 Prozent der Gesamtbevölkerung. Das Hauptsiedlungsgebiet erstreckt sich auf die zentralindischen Bundesstaaten, häufig auch als sog. „Tribal Belt“ (Madhya Pradesh, Chattisgarh, Maharashtra, Orissa, Jharkhand and Gujarat) bezeichnet. Obwohl die indische Verfassung ihnen als sog. „Scheduled Tribes“ besonderen Schutz und besondere Rechte gewährt, werden sie in der immer noch feudalistisch-strukturierten ländlichen Gesellschaft Indiens häufig als minderwertig betrachtet und offen diskriminiert, vertrieben und ausgebeutet. Diese Ausgrenzung hat zur Folge, dass fast 90 Prozent der Adivasi unterhalb der Armutsgrenze in einfachsten Verhältnissen leben. Die Adivasi gehören keiner der indischen Volksreligionen an, sondern beziehen sich vor allem auf die Ahnenverehrung und lokalen Gottheiten, die, anders als im Hinduismus, ohne jeden Reinkarnationsgedanken auskommen.

Die im Katalog gezeigten Bronzen sind als Kultobjekte für religiöse Rituale für den Glauben der Adivasi von entscheidender Bedeutung. Die Produktion der Plastiken übernehmen Metallgießer, die einer eigenen Kaste angehören und für ihre einzigartige Handwerkskunst bekannt sind. Neben diesen Figuren produzieren sie aber auch Schmuck und andere Gegenstände, die dann auf lokalen Märkten zum Verkauf angeboten werden. Zu den Kunstwerken kann man keine Künstler namentlich ausmachen, sie bleiben anonym gefertigte Stücke ihrer Gattung.

Das Museum Rietberg versteht sich als Bewahrer der klassischen Kunsttradition Asiens, Afrikas, Amerikas und Ozeaniens. Das Ansinnen der Ausstellung – und damit auch das des dazugehörigen Kataloges – ist es, die Objekte in einen ihnen gebührenden Zusammenhang zu setzen und etwas für den Besucher und Leser bisher Unbekanntes sichtbar zu machen. Dieses Ziel wird zum einen durch das neuartige, erfrischende Lay-

out, das die Figuren gekonnt in Szene setzt, zum anderen aber auch durch die Texte, die einen gut strukturierten Einblick in ein so außergewöhnliches wie selten beleuchtetes Themengebiet geben, erreicht.

Die Publikation „Elefanten, schaukelnde Götter und Tänzer in Trance“ hinterlässt einen bleibenden Eindruck über eine besondere Kunstgattung. Die Werke werden als Arbeiten der bildenden Kunst wahrgenommen (die sonst in so starren Grenzen zwischen „klassischer Kunst“ und „Kunsthandwerk“ verschwimmen), nicht nur in Bezug auf die Stammeskunst des Bastar-Gebietes, sondern ganz allgemein im Hinblick auf Arbeiten, die von der klassischen Kunstgeschichte gerne unter dem Begriff „Ethno“ subsumiert werden. Der Katalog bleibt in nachhaltiger Erinnerung, und das nicht nur aufgrund des leuchtenden, neonfarbenen Buchrückens, der es bereits optisch schwer macht, ihn im Bücherregal zu vergessen.

Sophia Pietryga und Clemens Stauder

Sandra Kurfürst: Redefining Public Space in Hanoi. Places, Practices and Meaning

Münster: Lit (Southeast Asian Modernities, 13), 2012. 184 S., EUR 29,90

Das Leitmotiv des vorliegenden Buches kann man so benennen: Bestimmte städtische Räume sind umstrittene Territorien, in welchen einerseits Herrscher/Staat/Partei und auf der anderen Seite die Untertanen/Bürger um symbolische Vorherrschaft ringen.

Zahlreiche Theorien haben versucht, öffentliche Sphäre und Privatsphäre, Zivilgesellschaft etc. und ihre engen Verbindungen mit städtischen Räumen zu analysieren.

Frau Kurfürst präsentiert diese theoretischen Bemühungen knapp aber klar am Anfang ihrer Arbeit, ist sich aber darüber im Klaren, dass diese Theorien auf „westliche“ urbane Räume bezogen sind. Es ist deshalb eine kluge Strategie der Verfasserin, die theoretischen